

4. Bibliographie der Schriften

Die Von GOTT befohlne Predigt / Von der Hinfälligkeit des Fleisches / und der Beständigkeit des Wortes Gottes / Bey Beerdigung Des Tit.HERRN ...

Francke, August Hermann

Nordhausen, [1697]

1. Von der Nichtigkeit und Hinfälligkeit des Fleisches.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

dorret / und die Blume verwelcket; aber das Wort unsers Gottes bleibt ewiglich.

Von zwey Stücken befolet Gott zu predigen. (1.) Von der Nichtigkeit und Hinfälligkeit des Fleisches. (2.) Von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes.

Was durch Fleisch verstanden werde im menschlichen Leben / ist einem jeden bekannt. In der heiligen Schrift aber pflegen alle Menschen Fleisch genennet zu werden; jedoch für allen und insonderheit die fleischlich-gesinnete unweidergebörne Menschen, wie auf diese Weise unser Heyland redet Joh. III. v. 6. Was vom Fleisch gebohrē wird / das ist Fleisch.

1. Von der Nichtigkeit und Hinfälligkeit des Fleisches.

So denn auch dasjenige sündliche und verderbte Wesen / so auch

den Wiedergebörnen anhänget/
 pfleget in der heiligen Schrift Fleisch
 genennet zu werden / wie also Pau-
 lus saget: Gal. V, v. 17. Das Fleisch
 gelüftet wider den Geist / und den
 Geist wider das Fleisch. In un-
 serm Text aber ist uns die Erklärung
 schon gemacht daß wir da keiner an-
 dern bedürffen. Denn wie es heisset:
 Alles Fleisch ist Heu; also heisset
 es darnach: Ja / (gewiß und war-
 hafftig) das Volck ist das Heu;
 darmit verstehen wir denn leichtlich/
 wen er damit meine / nehmlich nicht
 allein die Eptenischen und offenbahr-
 gottlose Menschen / noch die Heidni-
 schen Völcker / sondern das Volck Got-
 tes selbst / diejenigen / welche sich Is-
 rael nenneten / und sich rühmeten/
 daß sie Abrahams Saamen wären/
 und um des willen bey Gott in grö-
 ßten

sten Gnaden zu seyn meineten. Dar-
 aus mögen wir wol erkennen/ wie es
 vor GOTT dem HERRN nichts gelte/
 so man sich darauff beruffet/ daß man
 zur wahren Kirche gehöret / und in
 derselben geböhren und erzogen sey/
 oder sonst einigen äusserlichen Vor-
 zug vorwende/ sondern/ daß GOTT
 vielmehr auf den Grund ihres Her-
 zens sehe/ denn an diesem Ort sehen
 wir/ daß er auch so gar sein auser-
 wähltes Volck nicht ausniht; son-
 dern es heisset davon: Alles Fleisch
 ist Heu. Darzu wirds mit grossem
 Nachdruck ausgesprochen 178 Ja
 gewiß und für wahr ist es also/
 das Volck ist das Heu. Ja es heis-
 set noch ferner: Und alle seine Gü-
 te ist wie eine Blume auf dem
 Felde. Gleich wie etwa / wenn man
 auf einer Wiesen ist/ die Blumen in-
 B 7 sonder-

sonderheit lieblich in die Augen fallen/ daß man sie vor andern gerne siehet; Also gehets in dem menschlichen Leben. Insgemein sind alle Menschē/ so fern sie Fleisch sind / wie Gras; diejenigen aber insonderheit / die in der Welt in grossen Ehren / hohen Ansehen / Reichthum und Vermögen sitzen / daß jederman auf sie siehet / und sie glücklich schäzet / sind wie eine Blume auf dem Felde / das ist / sie haben wol ein besser Ansehen als andere / aber es ist kein besserer Vorzug / als den die Blumen vor dem Grase haben / welche doch eben so wol als das Gras vergänglich und hinfällig sind / ob sie gleich Gott herrlicher gekleidet hat. Es ist dieses die Redens Art der heiligen Schrift / das grüne Glük der Gottlosen mit dem Grase zuvergleichen. So heist es im 92ten Psalm / v. 8. Die Gottlosen grünen wie das Gras / und die Uebel

Ubelthäter blühen alle / biß sie
 vertilget werden immer und ewi-
 glich; Und Psalm 34. v. 2. Wie das
 Graß werden sie bald abgehauen/
 und wie das grüne Kraut wer-
 den sie vertwelcken; Und v. 20.
 Die Gottlosen werden umkom-
 men/ und die Feinde des HErrn/
 wenn sie gleich sind wie eine köstli-
 che Blue / werden sie doch verge-
 hen. Und Jac. I. v. 10. Der da reich
 ist/ der rühme sich seiner Niedrig-
 keit; denn wie eine Blume des
 Grases wird er vergehen. Die
 Sonne gehet auf mit der Hitze/
 und das Graß vertwelcket und
 die Blume fället abe/ und seine
 schö-

schöne Gestalt verdirbet / also
 wird der Reiche in seiner Habe
 verwelcken. Wenn auch gleich die
 Heil. Schrift solch Grünen der Gott-
 losen noch herrlicher beschreibet / so
 heisset es dennoch / Psalm. 37. v. 35. 36.
 Ich habe gesehen einen Gottlo-
 sen / der war trotzig / und breitete
 sich aus / und grünete wie ein Lor-
 beer-Baum. Da man fürüber
 gieng / siehe / da war er dahin / ich
 fragte nach ihm / da ward er nir-
 gend funden. Hingegen beschreibet
 sie das Grünen gläubiger Kinder
 Gottes gar anders. Der ist wie ein
 Baum gepflanzet an den Was-
 serbächen / der seine Frucht bringet
 zu seiner Zeit / und seine Blätter
 ver-

ver-

verwelcken nicht / und was er ma-
 chet / das geräth wol / lautets im
 ersten Psalm. Und im 92ten Psalm/
 v. 13. 14. 15. 16. Der Gerechte wird
 grünen wie ein Palm-Baum / er
 wird wachsen wie ein Ceder auf
 Libanon / die gepflanzet sind in
 dem Hause des HErrn / werden
 in den Vorhöfen unsers Gottes
 grünen / und wenn sie gleich alt
 werden / werden sie dennoch blü-
 hen / fruchtbar und frisch seyn /
 daß sie verkündigen / daß der HErr
 so from̄ ist / mein Hort / und ist kein
 Unrecht an ihm. Aber so sind die
 Gottlosen nicht / sondern wie Spreu /
 die der Wind versträuet / darum heist
 es in unserm Text : Alles Fleisch ist
 Heu /

Heu/ und alle seine Güte/ womit es
 am meisten pranget und sich herfür
 thut/ seine *δοξα*, wie es Petrus nen-
 net/ da er diesen Spruch anzeucht in
 seiner ersten Epistel am 1. v. 24. seine
 Ehre und Herrligkeit/ ist wie eine
 Blume/ und zwar nicht wie eine Blu-
 me in den Gärten/ welche man noch
 etwa sonderlich heget/ und den Win-
 ter über zu erhalten suchet / sondern
 wie eine Blume auf dem Felde/ der es
 nicht besser gehet als dem übrigen
 Grase. Sehen wir aber auf den
 Nachdruck des Hebräischen Wortes/
 so heist es eigentlich: alle seine Hei-
 ligkeit und Frömmigkeit/ wie eben
 solches Wort gebrauchet wird Hof.
 VI, 4. da es eigentlich lautet: Eure
 Heiligkeit und Frömmigkeit ist
 wie eine Morgen Wolcke / und
 wie ein Morgenthau der verge-
 het

het. Wie nun das so genante Volck Gottes und Israel nach dem Fleisch mit dem Graß in unserm Text verglichen wird/ also wird dessen äusserliche Frömmigkeit und Werckheiligkeit/ damit sie prangeten und darauff trobeten/ mit einer Blume auf dem Felde verglichen. Das war gleichsam die Blume des Jüdischen Volckes das ansehnlichste und herrlichste/ darauff sie sich verliessen/ daß der Tempel Gottes unter ihnen war/ und sie in demselben frühe und abends opfferten/ und ihren Gottesdienst mit so grosser Solennität verrichteten. Das hatte ja ein Ansehen/ Gott müsse solchem Volcke gnädig seyn. Aber dieses alles führten sie nur auf einen eiteln Ruhm des Fleisches/ und waren mit ihrem mühsamen Gottesdienst ein Greuel und Abscheu vor dem Angesichte Gottes/ wie Esaias bezeuget im ersten Capitel. Sie brachten nicht
die

die Opffer / die GOTT gefallen
 möchten / welche sind ein geängste-
 ter Geist / ein geängstetes und zer-
 schlagenes Herz / im LI. Psalm / v.
 19. Es war damit eben so bewandt /
 wie mit den heutigen Maul- und
 Schein-Christen. Weil wir bey uns
 Kirchen genug haben / und jederman
 zur Beicht und heiligen Abendmahl
 gehet / so machet man aus solchem
 äußerlichen Dienst einen eiteln Ruhm
 des Fleisches. Siehet mans im Brun-
 de an / so ist's nichts als Heuchelen;
 Es bleibet da mancher bey aller seiner
 Hoffarth / und gehet dabey zur Beicht
 und heiligen Abendmahl; Bey allem
 seinem Geiz / und gehet dabey zur
 Beicht und heiligen Abendmahl;
 Bey aller seiner Rachgier / Neid und
 Unversöhnlichkeit / und gehet dabey
 zur Beicht und heiligen Abendmahl;
 Bey aller seiner Unreinigkeit und Un-
 feusch-

feuschheit / und gehet dabey zur Beicht
 und heiligen Abendmahl; Bey seinen
 Fluchen und Schweren / und gehet
 dabey zur Beicht und heiligen Abend-
 mahl; Ist weder kalt noch warm in
 der Liebe Gottes und des Nächsten/
 und wird doch immer absolviret / und
 damit getröstet; Was auf Erden ver-
 geben werde / das sey auch für Gott
 im Himmel vergeben. Damit soll sich
 denn Gott abspeisen lassen / und der
 Mensch wil für einen Christen und
 liebes Kind Gottes gehalten seyn /
 ob er gleich niemals die Wirkung des
 Heiligen Geistes in seiner Seelen er-
 fahren / noch weiß / wie einem bußfer-
 tigen und gläubigen Christen zu mu-
 the sey / noch einen ernstlichen Vor-
 satz sein Leben zu bessern gefasset hat /
 und es mit seinem Beichten und A-
 bendmahl gehen hält wie mit einen
 paar neuen Schuhen / die man den
 ersten Tag schonet / und sie bald nicht
 mehr

mehr so groß achtet / wenn man ein-
mal damit in den Roth getreten ist ;
also hält sich auch der Mensch einen
Tag erbar / wenn er zum Abendmahl
gewesen / und das heisset / er sey fromm
worden / bald aber welcket er sich
wie eine Sau nach der Schwem-
me wieder in Roth / 2. Pet. III, 22.
da ist nicht an ihn zu sehen daß er
fromm worden. So wars nun bey
den Jüden auch / darum hieß es:
Alles Fleisch ist Heu / und alle sei-
ne Güte / Heiligkeit / Gerechtig-
keit und Frömmigkeit / die nicht
von Gottes Geist gewircket ist / son-
dern die der natürliche Mensch hat /
sich damit behilfft / und den äußerli-
chen Schein des Gottseligen Wesens
annimmt / wenn ers auch am besten
zu machen vermeynet / und ihn jeder-
man fromm rühmet / ist wie eine
Blu

Blume auf dem Felde / Ursache: deñ
 des HErrn Geist bläset drein.
 Gleichwie es mit dem Grase beschaf-
 fen ist / zum theil wird es frühzeitig ab-
 gemeihet / zum theil stehet es zwar biß
 gegē den Winter / aber da muß es den-
 noch auf seinen Stiehl verdorrē; und/
 wie es mit einer Blumen bewand ist /
 wenn sie am besten blühet / so verwel-
 cket sie / welches auch nur ein kleiner
 Wind verursachen / und sie gar ver-
 wehen kan: Also ist es auch mit denen
 Menschen bewand / sie seyn alle in ge-
 mein sterblich und vergänglich; die
 nun nicht aus GOTT gebohren seyn /
 und das unvergängliche Wesen in
 Christo nicht erlanget haben / haben
 dabey keinen Trost / sondern sind alle
 samt wie Gras / und wenn sie gleich
 grossen Reichthum / Ehre und Anse-
 hen in der Welt haben / ist doch das
 alles nichts als eine verwelckliche
 Blume / ja wenn sie gleich ihre äusser-
 liche

liche Erbarkeit / daß sie von äußerlichen groben Schanden und Lastern frey sind vorschützen / und mit ihrem äußerlichen Gottesdienst und Religion prangen wolten / so wäre doch solches vor GOTT nichts als ein ettel und nichtiges Ding / das vor GOTT nicht bestehen könnte / sondern / wenn Gottes Geist dazu kommet / und das lautere Evangelium von Jesu Christo mit Krafft und Beweissung des Heil. Geistes verkündigt wird / wie er uns gemachet sey von GOTT nicht allein zur Weißheit und zur Gerechtigkeit / sondern auch zur Heiligung und zur Erlösung / I. Cor. I, 30. Wenn der arme gecreuzigte Jesus und in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden geprediget wird / wenn man darunter fährt / und auch die / welche sich bishero ein Volk Gottes zu seyn gerüh-

rüh-

rühmet/ in Lichte Gottes als Heuch-
 ler erkennet und straffet / und ihnen
 mit Krafft und Nachdruck zeigt/
 wie sie erst recht vor ihre Sünde er-
 schrecken/ in den Wunden Jesu mit
 zerfnirschten Herzen die Vergebung
 suchen/ und aus eben denselbigen die
 rechte Göttliche Kraft zu einen neuen
 und geistlichen Leben schöpfen sollen/
 da wirds erst offenbahr/ wie alle Fröm-
 migkeit des unwiedergebohrnen Men-
 schen keinen Bestand haben könne/
 und der rechte Lebens- Saft nicht
 darinne sey/ sondern/ wie eine Blu-
 me auf dem Felde verwelcken muß. Da
 beginnen dem Menschen seine Augen
 aufzugehen / und fänget er an zu er-
 kennen/ wie er zwar bishero gebethet/
 aber sein Herz sey ferne von Gott
 gewesen; er habe zwar in dem Beicht-
 stuhl zugesaget/ daß er sein Leben bes-
 sern wolle/ aber es niemals gehalten;
 das heilige Abendmahl darauff em-
 pfan;

E

pfan;

pfangen / aber dessen Frucht nicht er-
 wiesen / und in seiner äusserlichen
 Werck-Berechtigkeit / ja wol gar bey
 wissentlichen und muthwilligen
 Sünden / sich gar fälschlich vor Got-
 tes Kind gehalten. Da siehet denn der
 Mensch / daß ihm viel etwas höhres
 nöthig sey / suchet immer in eine tieffe-
 re Erkantniß seines Elendes und in
 wahre Reue und Leyd seiner Sün-
 den einzudringen / wirfft sich nieder
 für dem Angesichte Gottes / schläget
 an seine Brust gleich dem bußferti-
 gen Zöllner / und spricht nun nicht
 mehr mit heuchlerischen / sondern
 mit warhafftigen Herzen: **GOTT**
 sey du mir Sünder gnädig. Und
 nach dem er solche grosse Gnade und
 Barmherzigkeit mit grosser Arbeit
 gesucht hat / und im Blute **IESU**
CHRISTI gereiniget ist / so bittet er
GOTT den **HERRN** / daß er nun
 die

die Gebeine wolle wieder frölich
 machen / die er zerschlagen hat/
 und daß er ein reines Herz und ei-
 nen neuen gewissen Geist in ihm
 schaffen wolle. Wo bleibet denn die
 Blume der äußerlichen Frömmigkeit?
 Verwelcket ist sie und dahin / ein dür-
 res Heu / darinnen kein Saft ist.
 Wir werden auch gewiß nicht irren/
 wenn wir diese Hinfälligkeit des Flei-
 sches / deren im Text gedacht wird/
 auf das Gerichte Gottes ziehen / wel-
 ches dem Jüdischen Volck zu der Zeit/
 da Johannes der Täufer predigte/
 so nahe war / wie eine Axt dem
 Baum an die Wurzel geleget ist.
 Also bläset denn auch der Od der
 Herrn / nemlich der Zorn Gottes/
 darein / wenn die Menschen ihre Sün-
 den und Ungerechtigkeit nicht erken-
 nen wollen / und sich die Güte Gottes

E 2 nicht

nicht wollen zur Busse leiten lassen. Wenn der Mensch meynet / daß er am besten blühet / so verdorret er wie Heu / und verwelcket wie eine Blume. Das ist denn der erste Theil der von Gott anbefohlenen Predigt / zu deren Inhalt nun auch noch die letzten und übrigen Text-Worte gehören / welche handeln von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes. Aber heisset es / das Wort Gottes bleibet in Ewigkeit. Was alhie durch das Wort Gottes verstanden werde / erkläret uns Petrus / wenn er diesen Spruch anzeicht / 1. Ep. 1. und hinzu sezet / das ist aber das Wort / welches unter euch verkündiget ist. So ist nun offenbar / daß das Wort des Evangelii dadurch verstanden wird /

2. Von der Beständigkeit und Ewigkeit des Wortes Gottes.

und